

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Ralf Husmann & Sonja Schönemann

Die Kiste der Beziehung

Wenn Paare auspacken

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Das Vorwort mit Essig und Öl 15

Die Sache mit dem ersten Treffen 19

*Männer sind wie Traumschiff-Folgen:
Wirklich überrascht wird man nie.*

Bei Frauen geht es ab Ende zwanzig immer um die Frage:
Mit wem kann man gut Vater, Mutter, Kind spielen?

Die Sache mit dem Ex 29

Frauen denken, Männer wären innerlich so verödet
wie die Innenstadt von Osnabrück. Das stimmt nicht.

*Männer denken, dass Frauen Krieg, Gewalt und
Schlägertypen verabscheuen. So sehe ich das auch,
außer es geht um mich.*

Die Sache mit den Konzerten 37

Männer denken nie darüber nach, dass sie eines Tages
aufhören, jung zu sein. Zumindest körperlich.
Das ist der Mick Jagger in uns.

*Eine ganze Menge schlechter Musiker wären arbeitslos,
wenn es keine Frauen gäbe.*

Die Sache mit dem Schwiegereltern-Kennenlernen 47

*Eine Familie ist ein extrem wackliges Gebilde,
das von dünnen Fäden aus alten Illusionen und
noch älteren Vorwürfen zusammengehalten wird.*

Väter ticken bei ihren Söhnen ganz einfach: Hauptsache,
der Junge hat eine Frau gefunden, die bereit ist,
sich mit seinem Sohn abzugeben. Fertig.

Die Sache mit der Putzfrau 59

Männer, die gern putzen, sind ähnlich schwer zu finden wie
heterosexuelle Balletttänzer.

*Vielleicht wirken Frauen, die staubsaugen,
auf Männer ähnlich erotisch wie Männer,
die mit bloßen Händen Tiere töten, auf Frauen.*

Die Sache mit dem Lügen 69

Die Wahrheit ist für den Mann wie ein Fondue-Set:
Man macht nur ein oder zwei Mal im Jahr
Gebrauch davon.

*Frauen lügen natürlich auch.
Aber anders als Männer. Besser.*

Die Sache mit dem Heiraten 79

Auf einer Hochzeit kann man leichter für Tierversuche
sein als gegen die Ehe.

*Zu Hochzeiten, Kindern und Arztbesuchen müssen die
meisten Männer gedrängt werden.*

Die Sache mit den Komplimenten 87

Männer können nicht mit Kritik umgehen,
Frauen nicht mit Komplimenten.

*Bei Komplimenten an den Mann kommt die Frau
nie in die Lage, aus Versehen zu übertreiben.
Er glaubt alles. Immer.*

Die Sache mit dem Renovieren 95

Ob eine Beziehung stabil ist, entscheidet sich nicht
im Bett, sondern im Baumarkt.

*Ich finde, ein Mann muss mit seinen Händen
irgendwas können. Entweder an meinem Körper
oder in der Wohnung.*

Die Sache mit der kurzfristigen Freiheit 105

*Mit Freiheit kann der Mann meist
schlechter umgehen als mit einer Nagelfeile.*

Gut laufende Beziehungen sind wie Formel-1-Rennen
ohne Unfälle: wünschenswert, aber langweilig.

Die Sache mit dem Patenkind 115

*Das soziale Netz von frischgebackenen Müttern
besteht nur noch aus einem seidenen Faden,
ähnlich wie ihre Nerven.*

Deswegen sind Kinder für die meisten Männer
wie Salat beim Essen oder Vorspiel beim Sex.
Die Grundhaltung ist: Kann, muss nicht.

Die Sache mit dem Pärchenurlaub 125

Pärchenurlaub ist wie Armdrücken.
Es fängt als Spaß unter Freunden an, kostet dann
viel Kraft, und immer ist einer der Verlierer.

*Urlaub mit einem anderen Pärchen ist manchmal schlimmer
als Urlaub mit den eigenen Eltern.*

Die Sache mit der Männlichkeit 135

Bildung? Charakter? Innere Werte? In heiklen Situationen
wollen Frauen, dass Männer so reagieren
wie jeder x-beliebige volltätowierte Kirmesheini.

*Es ist erstaunlich, wie viel männliche Ehre
der moderne Durchschnittsmann immer noch
zu besitzen glaubt.*

Die Sache mit dem Fernseher im Schlafzimmer 145

Ein Pärchen, das nach fünf Jahren noch jeden Abend
im Schlafzimmer übereinander herfällt wie die Japaner
über Pearl Harbor, gibt's nicht mal in Pornos.

*Ein Fernseher ist ein elektronisches
Multifunktionsverhütungsmittel. Es verhütet alles.
Auch Gespräche.*

Die Sache mit dem perfekten Urlaub 153

Das Wort »Ferienparadies« muss einen doch stutzig
machen, denn das Paradies ist ja der Ort, an dem für
Adam und Eva der ganze Ärger anfang.

Die Sache mit den Freunden 159

In Deutschland wird jede zweite Ehe geschieden,
warum sollten da normale Freundschaften
ein Leben lang halten?

Man kommt leichter aus Scientology raus
als aus einer Pärchenfreundschaft.

Die Sache mit dem Fußballgucken 165

Fußball zu gucken, weil die Spieler gut aussehen,
ist wie Pornos zu gucken, weil die Frauen so schlau sind.

*Männer mögen Fußball, weil er ihnen das Gefühl gibt, sich
endlich mal irgendwo auszukennen.*

Die Sache mit Papas Sechzigstem 173

Mit Papas Sechzigstem ist es so wie früher
mit der Bundeswehr: Man braucht schon eine verdammt
gute Begründung, um nicht hinzumüssen.

*Familie ist wie Fitnessstudio. Man ist Mitglied,
will aber eigentlich nie hingehen.*

Die Sache mit den sozialen Kontakten 180

Freunde auf facebook sind die Nachfolger
der Tamagotchis: Man kümmert sich ohne Sinn und
Verstand um rein virtuelle Lebewesen.

*Jede Erfindung von Männern wurde nur gemacht, weil
deren Frauen andere Frauen übertrumpfen wollten.*

Die Sache mit dem Streiten 189

Ein Streit mit einer Frau ist meist lang, zäh und unverständlich wie ein polnischer Problemfilm.

Ich verachte Frauen, die ihre Wünsche durch gezieltes Weinen durchsetzen. Meistens.

Die Sache mit den Gefühlen 197

Es gibt Momente in einer Beziehung, in denen eine winzige Bemerkung den Unterschied ausmacht zwischen »Ich bin die Eine!« und »Ich bin irgendeine!«

Gefühle sind wie Gespenster. Wenn man dran glaubt, gibt es sie, wenn nicht, lässt sich ihre Existenz nicht beweisen.

Die Sache mit dem Badezimmer 207

Die Kosmetikindustrie kann Frauen offenbar glaubwürdig vermitteln, dass sich die Haut unter den Augen fulminant von der Haut an den Wangen unterscheidet.

Wenn man ohne Hemmungen voreinander pinkeln kann, während der andere sich die Zähne putzt, heißt das, dass die Beziehung gefestigt ist.

Die Sache mit der Zwischenbilanz 215

So reagieren Männer bei Unbehagen: Sie holen sich ein Bier und tun so, als sei nichts gewesen.

Frauen sind esoterisch veranlagt. Sie glauben Frauenzeitschriften oder Spielkarten mehr als so unzuverlässigen Quellen wie der Vernunft.

Die Sache mit den Listen 225

Die Sache mit seiner Familie 235

Zwischen Müttern und Söhnen ist es wie zwischen Israel und den Palästinensern. Man kann einem Außenstehenden nicht vermitteln, warum es immer wieder zu Spannungen kommt.

Die Sache mit ihrem Hintern 245

Ab einem bestimmten Alter beschließen Frauen, ihren Hintern so zu behandeln wie den Tod: Sie ignorieren, dass es ihn überhaupt gibt.

Die Sache mit der Landlust 251

Für manche Frau scheinen zwei Wochen Bali ein schlechteres Abenteuer zu sein als ein Wochenende in Bad Bumsdorf.

Das Leben auf dem Land ist wie ein Placebo. Man muss dran glauben, dass es einem hilft.

Die Sache mit dem Dirty Talk 259

Es ist nicht leicht, erst »Komm, du geiles Stück!« zu schreien, um kurz drauf miteinander den Elternabend zu planen. Eins von beidem wird schnell albern.

Was Männer nicht verstehen: Sex kann man auch alleine haben, Talk nicht.

Die Sache mit der Trennung 267

Im direkten Vergleich mit Männern kommt »das Ding aus dem Sumpf« besser weg. Vor allem wenn es ums Reden geht. Oder ums Benehmen.

Das Zusammenleben von Männern und Frauen auf engstem Raum ist nicht einfach. Man setzt eben nicht so ohne weiteres eine Seehündin in einen Affenkäfig.

Die Sache mit dem Design-Toaster 277

Anfangs macht man Komplimente, nach einer gewissen Zeit lässt man die Verpackung weg und sagt: »Ey, noch zehn Minuten, bis Fußball kommt, lass uns vögeln!«

Der Unterschied zwischen einem Mann und einer Bürste ist, dass einem die Bürste auch nach Jahren noch übers Haar streicht.

Die Sache mit dem Schenken 285

Männer können nichts schenken. Das ist ein Naturgesetz. Deswegen wurden ja Gutscheine erfunden.

In einer langjährigen Beziehung ist es mit Geschenken wie bei einer Armenspeisung. Man muss nehmen, was man kriegt. Und »danke« sagen.

Die Sache mit dem Frauenabend 293

Eine Frau mit ihren Freundinnen zu erleben ist, wie
frühe Fotos von den eigenen Eltern zu finden.
Man erkennt sie wieder und denkt gleichzeitig:
»Ach du Scheiße!«

*Solange Männer glauben, ihre Freundin ist auch
nur eine von viel zu vielen, fühlen sie sich sicher
in ihrer Welt.*

Die Sache mit den Fragen, die Frauen nicht stellen 303

Bei einer Ehe hat man eine 40:60-Chance gegen sich,
was beim Russisch Roulette eine Quote ist, wo nur noch
komplett lebensmüde Kandidaten abdrücken.

*Heiraten ist was für hässliche Männer und Frauen
ohne Berufsausbildung. Bis man dreißig wird.*

Die Sache mit dem vorletzten Akt 311

Die Jungs sind kein Zuhause für jeden Tag, sondern ein
Partykeller für höchstens ein Mal die Woche.

*Eine Frau erwartet von ihrem Kerl nicht, dass er zwischen
den Zeilen hört. Sie erwartet von ihrer Katze ja auch nicht,
dass die selbst ihr Klo sauber macht.*

Die Sache mit dem letzten Akt 321

Ein Heiratsantrag muss emotional sein, aber nicht kitschig.
Wie eine Elton-John-Ballade, nur in hetero.

*Manchmal muss man sich trennen, auch wenn der Mann das
nicht will. Sonst kann die Frau ihrem Reststolz
gleich hinterherwinken.*

Die Sache mit dem allerletzten Akt 329

*Bei Männern funktioniert »Was ich nicht anspreche, existiert
nicht!« viel besser als bei Frauen.*

Es hat schon einen Grund, dass »Ich liebe dich«
mit »Ich« anfängt.

Das Vorwort

Männer und Frauen sind wie Essig und Öl: Bringt man sie zusammen, dann hat man den Salat. Beziehungsweise die Beziehung. So wie Rainer und Ramona. Sie sind seit ein paar Jahren zusammen und haben schon mehr Höhen und Tiefen erlebt als der DAX. Andenken an ihre gemeinsame Zeit legen die beiden in eine Kiste. Ihre Beziehungskiste. Darin landen Souvenirs von guten und schlechten Tagen und Nächten. Ein Sex-Bingo, an das er sich nicht erinnern kann, ein Foto von ihrem Hintern, an das sie sich nicht erinnern will, Scherben der Schale, die sie ihm an den Kopf geworfen hat, beim ersten Streit, an den sich beide nur zu gut erinnern, aber das natürlich höchst unterschiedlich. Was auch immer passiert ist – wenn Paare auspacken, kommt die Wahrheit auf den Tisch. Beziehungsweise beide Wahrheiten ...



Unsere Beziehungskiste ist aus Pappe. Mit Lederimitat überzogen. Keine Ahnung, wo die herkommt ...

Ich weiß genau, wo die herkommt!

Klar. Meine Freundin weiß nämlich alles und alles besser. Sie kann sich auch an alles erinnern ...

Im Gegensatz zu dir. Deswegen haben wir ja die Kiste.

Das ist doch jetzt Quatsch, natürlich erinnere ich mich auch an Sachen ...

Wo haben wir uns zum ersten Mal geküsst?

Ich wusste nicht, dass das hier ein Quiz wird.

Wo haben wir uns zum ersten Mal geküsst?

Ramona, das ist jetzt wirklich albern!

Ich warte ...

Herrgott, zum ersten Mal geküsst haben wir uns, nachdem wir Bowling spielen waren, mit Jana und –

Falsch!

Ich meine geküsst im Sinne von gefumm-

Deiner Meinung nach hatten wir nach dem Bowlingabend mit Jana und Sven zum ersten Mal Sex??

Nicht?

Du bist ja noch schlechter, als ich dachte ...

Ich weiß, wann wir das letzte Mal Sex hatten ...

Lenk jetzt nicht ab! Aber du weißt noch, wo wir uns das erste Mal gesehen haben?

Hallo?! Ich bin ja nicht doof ... Zum ersten Mal gesehen haben wir uns wegen Willi.

Wem?

Äh, Walter ...

Das ist hoffentlich 'n Witz!

Irgendwas mit »W« auf jeden Fall ...

Mann, Mann, Mann! Komm, mach mal die Kiste auf.

Die Sache mit dem
ersten Treffen



Es heißt, das Schicksal schickt einem in den dunkelsten Stunden einen Engel, damit man nicht so allein ist mit dem Schmerz.

An diesem speziellen Tag war aber wohl gerade kein Engel frei, oder das Schicksal fand, dass in meinem Fall auch ein Rainer reicht.

Der Tag, an dem Rainer auf der Bildfläche erschien, war jedenfalls derselbe Tag, an dem Werner starb. Werner war sanft und sensibel, und ich liebte ihn.

Eigentlich war ich mit Werner nur zum Arzt gegangen, weil seine Augen in der letzten Zeit eine leicht gelbliche Farbe angenommen hatten. Ich hatte ihn zu mir geholt, weil Janosch mich *nicht* mehr liebte. Janosch war ein Mann und also ein doofer Klotz, der mich verlassen hatte.

Frauen bewältigen Trennungen mit neuen Frisuren, Outfits und/oder Alkohol. Wenn das alles nichts bringt, muss ein Haustier her. Darum holte ich mir Werner von der Tierhilfe. Werner war still, anschmiegsam und wartete auf mich, wenn ich nach Hause kam. Er war also ganz anders als Janosch. Die einzige Gemeinsamkeit war, dass sich beide selbst nichts zu essen machen konnten. Ich war mir sicher, dass es mit Werner besser laufen würde als mit Janosch. Werner wird bei mir bleiben, bis dass der Tod uns scheidet, dachte ich.

»Ja, wie ich vermutet habe, die Nieren sind völlig im Eimer, da kann man nichts mehr machen. Trinkt er in letzter Zeit mehr als sonst?«, fragte der Tierarzt.

Ich kam inhaltlich nicht weiter als bis »... kann man nichts mehr machen«.

»Soll ich ihn danach hierbehalten, oder wollen Sie ihn mitnehmen?«

Wie »danach«? Wie »hierbehalten«?! Der doofe Klotz im Kittel war Arzt *und* Mann, also doppelt unsensibel. Deswegen sprach er auch noch von den 23,95 Euro, die mich das Einschläfern kosten würde.

Vollkommen unter Schock saß ich mit meinem gelbäugigen Kater im Wartezimmer und überlegte, wie ich mich angemessen von ihm verabschieden konnte. Ein letztes Mal sein Leibgericht? Aber Werner mochte am liebsten Innereien, und Nieren mit Nieren zu trösten brachte ich nicht fertig, schließlich bin ich eine Frau und somit sensibel. Während ich mich innerlich beglückwünschte, dass ich eine Frau und sensibel bin, aber stark genug, trotzdem nicht einfach hilflos in Tränen auszubrechen, sprach mich ein Typ mit einem riesigen weißen Hundekragen an, und es gab kein Halten mehr.

Ich weiß nicht mehr, was er sagte, aber allein *dass* er mich ansprach, öffnete sämtliche Schleusen. **Beim Heulen haben Frauen ein genauso beschissenes Timing wie Männer beim Schlussmachen.** Während ich Werner mit meinen Tränen bekleckerte, ahnte der nicht mal, dass der Katzenhimmel für ihn nur 23,95 Euro entfernt war. Kater sind eben auch nur Männer, und **Männer sind wie Traumschiff-Folgen: alle gleich. Man wird nie überrascht. Aber beim Traumschiff gibt's wenigstens immer ein Happy End,** und sei es noch so blöd. Männer sind zwar auch oft blöd, aber manchmal überraschen sie am Ende und verlassen einen, wenn man nicht damit rechnet. Sei es wegen Nieren, wie Werner, oder wegen Yvonne, wie Janosch. Unfair, denn alleine war am Ende so oder so *ich*.

Der nächste Heulanfall galt mir selbst, was dazu führte, dass ich ein schlechtes Gewissen bekam, weil ich mir mehr

leidtat als mein zukünftiger Ex-Werner. Deswegen musste ich noch mehr heulen. Wie viele Tränen hat eine Frau eigentlich? Ich würde bald mal nachtrinken müssen, dachte ich. Der Typ mit der Halskrause, der inzwischen neben mir saß, war sensibel genug, mich nicht beim Heulen zu unterbrechen. Er schwieg einfach, was ich ihm hoch anrechnete. **Ein Mann, der an der richtigen Stelle schweigt, ist in freier Wildbahn so selten wie ein singendes Einhorn.**

Kurz bevor ich komplett dehydrierte, fragte er mich auch noch: »Soll ich mit dir reingehen?« Unter meinem Tränenschleier konnte ich nicht erkennen, ob der Mann ganz gut oder ganz scheiße aussah, ich sah nur seine Augen, die mich aus dem großen, weißen Trichter voller Mitleid anschauten.

Er ging tatsächlich mit, als Werner eingeschläfert wurde. Die ganze Zeit stand er neben mir und war da. Auch danach, als ich einen hysterischen Anfall bekam, weil ich nicht wusste, wohin mit Werner. Rainer zahlte den Tierarzt, fuhr mit mir in den Stadtwald, wo er mit bloßen Händen und einer CD-Hülle von Santana ein Loch grub und Werner bestattete. **Zwischen Männern und Frauen ist der Anfang und das Ende meist banal.**

Rainer kaufte mir ein Eis, und wir gingen spazieren, bis ich wieder halbwegs geradeaus gucken konnte. Rainer war da, auch wenn ich ihn ständig Werner nannte. Vielleicht, weil er auch braune Augen hatte, mit winzigen gold-gelben Punkten drin. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass Werner mir damit vom Katzenhimmel aus sagen wollte: »Der ist okay, den habe ich persönlich für dich abgenickt.« Und Rainer lachte nicht. Kein einziges Mal. Obwohl ich ihm zusammenhangslose Geschichten über meine tote Katze erzählte und danach einfach nur zusammenhangslose Geschichten. Er versuchte nicht, mir an die Wäsche zu gehen

oder mir von seinem Job oder seinem Auto zu erzählen, er war, Wunder über Wunder, sanft und geduldig und hörte einfach nur zu. Wie ein Engel.



Manche Männer sehen aus. Das reicht. Die steigen aus einem Auto, gehen in eine Kneipe oder lehnen irgendwo rum, und jede Menge Frauenaugen fangen an zu sabbern.

So ein Mann bin ich nicht. Noch nie bin ich irgendwo reingekommen und eine Frau hat sich nach mir umgedreht, ein Gespräch unterbrochen oder nervös an ihrem Outfit gezupelt. Selbst meine Mutter hat in Ruhe weitergegessen, wenn ich in die Küche kam. Deswegen hab ich bislang weder in Discos oder Clubs noch auf lauten Partys und Konzerten eine Frau kennengelernt.

Ein Löwe, der feststellt, dass er in seinem Revier ums Verrecken keine Antilope erlegt, sagt aber nicht »Scheiß drauf, werd' ich halt Vegetarier«. Er wartet auch nicht, bis ihm die dämlichste Antilope zufällig vor die Zähne fällt. Nein, er wechselt sein Jagdrevier. In meinem Fall hieß das: weg von Clubs und Kneipen, hin zu Sprach-, Aerobic- und sonstigen Kursen und, später dann, vor allem, hin zu Parks.

Denn die beste Methode, um Frauen kennenzulernen, ist ein Hund. Ein Hund ist ein viel besserer bester Freund als ein bester Freund. **Für einen Mann ist ein Hund ein optimaler Knackarschersatz.** Und das Beste ist: Nicht mal der Hund muss gut aussehen! Er muss einfach nur Hund sein. Schon wird man angesprochen. »Wie alt isser denn?«, »Darf ich den mal streicheln?« und so weiter. Lauter Fragen, die Frauen nicht mal einem Knackarsch stellen, jedenfalls nicht gleich nach dem Kennenlernen.

Deswegen lieb ich mir Moses aus. Moses war der Hund meiner Nachbarn und ein sehr dummer und deswegen zu-

traulicher schwarzer Retriever. Ein Mann mit Hund suggeriert der Frau, dass der in der Lage ist, sich um ein Lebewesen zu kümmern, und das ist schon mal nicht schlecht. **Frauen sind emotional viel einfacher gestrickt, als sie denken. Ab Mitte zwanzig geht es immer um die Frage: »Mit wem kann man gut Vater, Mutter, Kind spielen?«**

In der Erfolgsrate schlug Moses jedenfalls sämtliche Aerobic-Kurse und Internet-Kontaktbörsen um Längen, außerdem wollte er keinen Mitgliedsbeitrag, nur Trockenfutter. Vor allem hatte Moses nicht diese leicht verzweifelte Aura, die Kontaktbörsen ausstrahlen. Ich lernte durch Moses etliche Frauen kennen, blieb aber dennoch Single. Die guten Frauen haben Katzen, tröstete mich mein Freund Möhre.

»Frauen, die auf Hunde stehen, sind nicht die Frauen, auf die du stehst!« Das ist so wie mit Schalke und Dortmund. Passt einfach nicht zusammen.

Ich versuchte es trotzdem weiter mit Moses. Der war, wie gesagt, nicht der hellste, selbst für einen Hund, und so schlief er eines Mittags in der Sonne ein und holte sich einen satten Hundesonnenbrand an seinen empfindlichsten Teilen. Als er wieder aufwachte, war das Theater groß und wurde wohl auch abends nicht kleiner. Deswegen baten mich seine Besitzer am nächsten Tag, ob ich nicht Zeit hätte, zum Tierarzt zu gehen und erstens eine Salbe zu holen und zweitens einen Trichter, der verhindern sollte, dass Moses sich ständig die verbrannten Eier leckte.

Es gibt zwei Orte, an denen Frauen generell schutz- und hilflos sind: die Umkleidekabine einer Boutique und das Wartezimmer einer Tierarztpraxis. Da kann der Mann ungeheuer punkten, wenn er Sensibilität zeigt oder vortäuscht. Darauf reagiert die Frau so wie der Mann, wenn die Frau Interesse für Fußball zeigt oder vortäuscht. Nämlich mit Hormonausschüttung.

Sensibilität ist aber bei einem heterosexuellen Mann vergleichbar mit Zinsen für eine Geldanlage. Jeder weiß, was eine ungefähr realistische Größe ist. Fünf oder sechs Prozent, wenn es sehr gut läuft, auch mal sieben oder acht. Wer zwanzig oder mehr Prozent haben will, soll sich am Ende nicht wundern, dass er über den Tisch gezogen wurde. Beziehungsweise eben sie. Und schon gar nicht soll sie sich beim Schicksal darüber beschweren, dass alle Männer doofe Klötze sind.

Jedenfalls, die Frau, die da mit ihrer Katze auf dem Schoß im Wartezimmer saß, sah nicht so aus, als würde sie mich unter normalen Umständen ansprechen, weder in der Kneipe noch im Park. Sie sah nämlich sehr gut aus, und ich hatte Moses nicht dabei, nur seinen Trichterkragen, deswegen musste ich hier praktisch doppelt auffahren. Also legte ich mir den Kragen um. Humor kommt bei Frauen ja angeblich immer gut an. **Humor bei Frauen ist wie Salz bei Suppen. Eine Prise zu viel, und schon verziehen sie das Gesicht.** Kaum hatte ich einen Satz gesagt, fing sie auch schon an zu heulen. Es gab eine komplette Katzenwäsche für das Tier auf ihrem Schoß, so wurde losgeheult.

Ich war so konsterniert, dass ich eine Weile gar nichts mehr sagte. Und dann fiel mir nichts Besseres ein als: »Soll ich mit dir reingehen?« Ich stand daneben, als die komische Katze mit den komischen Augen eingeschläfert wurde, weswegen der Tierarzt mir das tote Vieh in die Hände drückte. Die Frau bekam einen hysterischen Anfall und sah erstaunlicherweise trotzdem noch gut aus, weswegen ich anbot, sie und die tote Mieze zu fahren. Vielleicht hatte Möhre ja recht.

Ich glaube, ich hab das Tier anschließend irgendwo verscharrt, und zwar mit einer CD-Hülle von Santana, einem der wenigen Überbleibsel meiner Ex-Freundin. Ich hab die

CD gleich mitbegraben. Ich hatte keine Ahnung, was ich mit der Katzenfrau reden sollte, so ganz ohne Moses. Ich überlegte kurz, die Klassiker wie Job oder Auto anzusprechen, aber ich kam nicht dazu, denn sie erzählte mir das Leben ihrer toten Katze nach. **Wenn man eine Frau kennenlernt, gilt für sie dasselbe wie für Priester bei der Predigt: Reden lassen. Nicht unterbrechen. Schon gar nicht mit einer eigenen Meinung.** Als sie sich beruhigt hatte, fragte sie völlig überraschend nach meiner Telefonnummer. Ich hatte eigentlich nichts gemacht, aber solche Geschenke muss man annehmen. Die werden höchst selten verteilt, von Engeln ...

Die Sache
mit dem Ex



Die Welt ist ein Dorf, und ich bin darin der gleichnamige Trottel. Ich hätte es wissen können. **Ein Mann wechselt seine Freundinnen, aber nicht seine Stammkneipe beziehungsweise sein Revier.** Weil der Mann nämlich vom Wolf abstammt, und der säuft auch immer mit demselben Rudel an derselben Tränke.

Als Ramona vorschlug, mal in die *Notaufnahme* zu gehen, hätte ich also eigentlich wissen müssen, was mich erwartet. Die *Notaufnahme* hieß früher *Bar Celona* und ist der Laden, in dem Ramona und ihr Ex sich kennengelernt hatten. Das sagt eigentlich alles. Wer in Läden mit lustigen Namen geht, gehört in jeder Hinsicht zum Bodenpersonal. Vor allem wenn er selbst einen lustigen Namen hat. Wie Janosch. Und entsprechend sah der Typ auch aus. Ein Mann der Marke »Hauptsache gesund und die Haare liegen«, hässlich wie Dosenobst, wenn man mich fragt. Objektiv gesehen wie Hitler, wo sich nachher auch alle gefragt haben, wie sie je auf so einen reinfallen konnten. Optisch jedenfalls hatte der gar nichts. Ein Gesicht wie ein Treteimer.

Dazu muss man wissen, dass ich nicht eifersüchtig bin. Das lohnt sich nicht. **Eifersucht ist für Leute mit Selbstbewusstseinsdefizit.** Insofern bin ich in der Beurteilung von anderen Männern neutral wie die Schweiz. Ganz unabhängig davon, ob sie vor viereinhalb Jahren mal ihre Zunge und andere Körperteile in meine Freundin gesteckt haben oder nicht. Das kann ich abstrahieren. Aber ich merke natürlich an der Art, wie einer »Hallo« sagt, woran ich bin. Und so wie Ramonas Ex-Janosch »Hallo« sagte, war klar, dass dieser Ge-

hirnclown eine schwere Unwucht in der Hirse hatte. Ganz vorurteilslos ausgedrückt. Denn auch der döfste Hilfwolf packt der Frau vom aktuellen Leitwolf nicht dauernd auf die Tatze und grinst dabei wie ein Tänzer im MDR-Fernsehballett.

Und wieso hat einer, der so heißt wie ein Kinderbuch, auch noch eine »Agentur für Kommunikation«? Was ist das überhaupt? Hat's zu 'ner richtigen Werbeagentur nicht gereicht oder wie? Jedenfalls ist das kein Thema, über das man stundenlang reden kann. Zumindest nicht mit mir. Aber auf eigene Faust eine Schlägerei anzuzetteln ist auch nicht so mein Ding. Ich bin nicht so primitiv, dass ich denke, auf diese Art ließe sich was ausdrücken. Ich war also den ganzen Abend über einsilbiger als Marcel Marceau. Ich hab gesessen, getrunken und mir das Geschwätz angehört. Es war wie Weihnachten zu Hause. Auf keinen Fall wollte ich diesem geistigen Geisterfahrer die Genugtuung geben, mich provoziert zu haben.

Kaum waren Ramona und ich wieder zu Hause, hieß es, ich sei innerlich aus Holz. Emotional vor Jahren ausgestorben, seelisch verödet wie die Innenstadt von Osnabrück. Jede Frau dieser Welt wolle zumindest ein klitzekleines Anzeichen von Eifersucht bei ihrem Typen sehen, schrie Ramona, wohingegen ich ihrem Ex sogar noch einen »Orgasmus« ausgegeben hätte. Sie sei drauf und dran, dasselbe zu tun, schrie sie, aber ohne Getränke. Es hatte keinen Sinn, ihr zu erklären, was ich von Männern halte, die in Bars mit lustigen Namen Getränke mit lustigen Namen bestellen. Es hatte keinen Sinn, ihr zu sagen, dass ich mir kurz vorgestellt hatte, ihm eine Handvoll Popel in seinen bunten Drink zu bröseln. Ramona knallte mit Türen, und ich guckte Boxen.

Ich musste mal wieder feststellen: **Frauen haben überhaupt keine Vorstellung vom männlichen Innenleben.** Nur

weil ich nicht eifersüchtig bin, bin ich noch lange kein Gefühlslegastheniker. Ganz im Gegenteil. Aber ein Wolf ist nun mal keine Ente, die dauernd schnattert. Ein Wolf ist einsam. Und heult. Wenn keiner guckt ...



Männer denken, dass Frauen Krieg, Gewalt und Schlägertypen verabscheuen. So sehe ich das auch, außer es geht um mich.

Wenn *ich* für einen Kerl der Grund wäre, warum er sich prügelt, dann würd ich den anfeuern! Nur innerlich natürlich, nach außen wär's mir vermutlich peinlich, aber wer weiß? Bislang macht's ja keiner.

In jedem Fall bin ich nicht völlig gegen eine Kneipenschlägerei, und das müsste mein feiner Herr Freund eigentlich auch wissen, schließlich nicke ich seit Jahren zustimmend bei jedem Film, in dem Männer sich wegen einer Frau prügeln und metzeln. Ich hab sogar schon mehrfach erwähnt, dass auch der Trojanische Krieg wegen einer Frau geführt wurde. Aber Film ist Fiktion und Troja Mythos.

In echt saß Rainer in der *Notaufnahme* und sah seelenruhig zu, wie mein Ex sich in Eigenwerbung erging, mir literweise Getränke ausgab und mich sogar vor Rainers Augen anfasste. Aber im Nachhinein wunderte der sich, dass ich enttäuscht von ihm war. Von ihm »als Mann«. Genauso hatte ich das in meiner Wut formuliert, weil ich dachte, das sei die Höchststrafe.

Entweder lag ich mit dieser Einschätzung komplett daneben, oder mein Kerl hatte sich seinen Penis nur angeklebt, denn dazu kam von ihm gar nichts. »Wenn du meinst ...«, war alles, was ich aus seinem Gesicht zu dem Thema hörte. Ich glaub, so sauer war ich nicht mehr seit der Absetzung von *Melrose Place*. Was glaubt der eigentlich, dachte ich, wie sicher er mich in der Tasche hat?!

»Wenn ein Mann nicht eifersüchtig ist, macht er sich nichts aus der Frau.« So lautet eine alte Wahrheit über Männer. Eine noch ältere Wahrheit über Frauen hingegen geht so: »Wenn die Frau nichts davon hat, glaubt sie nicht an alte Wahrheiten.«

»Janosch ist mein EX-FREUND!«, versuchte ich die Sachlage deshalb für Rainer noch mal klarzustellen. »Janosch hatte SEX mit mir, jahrelang, und gar nicht mal schlechten, und ICH hab IHN verlassen«, log ich, »und sehr offensichtlich findet ER auch nach über vier Jahren noch, dass man sich für mich mal 'n bisschen anstrengen kann, während DU da gesessen hast, als wäre ER schwul und ICH deine Schwester!«

Wenn man als Frau beim Thema »Sex mit dem Ex« nicht wahnsinnig übertreibt, sieht der aktuelle Freund sich völlig unbegründet schon auf dem Siebertreppchen.

Doch auch auf diese dezente Aufforderung, sich zu erklären oder zumindest zu verteidigen, kam nichts. Nicht mal ein Witz über Janoschs Namen oder Rainers üblicher Hinweis auf seine Kriegsdienstverweigerung vor tausend Jahren oder darauf, dass er bei einem Schulhofgerangel in der Grundschule mal irgendeinem Tonti die Zahnspange verbogen hatte.

Wahrscheinlich hatte gerade in irgendeinem Männermagazin gestanden, dass Schweigen maskulin ist, und er setzte das jetzt an der unpassendsten Stelle aller Zeiten ein. Rainers Reaktion war jedenfalls: Bier aufmachen, Fernseher an, Boxen gucken.

Ich war kurz vor Schnappatmung. Also: Bier wegnehmen und selber trinken, Fernbedienung wegnehmen und Boxen ausmachen. »Du redest jetzt mit mir, Freundchen.« Aber er wollte tatsächlich den Kampf sehen. Und ich doch bestimmt auch, sagte Rainer, ich könne mir ja vorstellen, dass die bei-

den sich um *mich* prügeln, das wär dann doch genau mein Ding.

Ich stampfte meinen Protest so fest wie möglich mit meinen hohen Absätzen ins neue, teure Echtholzparkett in Richtung Schlafzimmer. Weil Rainer Macken im Parkett aufregen. Mir doch egal, dass auch ich das zur Hälfte bezahlt (und verlegt) hatte.

Ich rief die erstbeste Freundin an und ließ mich lang und breit über meinen eifersuchtslosen Freund aus, dem ich offenbar völlig am Arsch vorbei ging. Zwei Sätze später waren wir beim Thema Janosch und der Frage, ob der immer noch so lustig wär wie früher. »Sogar noch lustiger als Rainer«, bestätigte ich, »außerdem hat er jetzt eine eigene Kommunikationsagentur.« Wir wussten beide nicht, was das genau ist, waren aber beeindruckt. Anschließend fand ich viele neue Worte für den Vorwurf, dass Rainer nicht eifersüchtig war ...